

ernverein.
ctoher cr.,
hr:
ersammlung
s Lokal.
nung:
s Vorstandes.
Ertheilen bittet
er Vorstand.
„Jahn“.
von 5 1/2 Uhr ab:
enabtheilung
Turnhalle.
1. October cr.:
di Aefphen.
r von der Gier-
der Jogen. Braas
ertheilung labet
ober 1896.
er Vorstand.
e 8 1/2 Uhr:
pterfassung.
heinen bittet
er Vorstand.
aphie.
terrichtscurfus
enographie
end 8 1/2 Uhr,
el Huthkneier,
schmer gest. ein-
orstand
uerius „Stolz“.
e nicht,
Annehmlichkeit
anblung Ihre
Wirtz
xtract
Pferd
welcher die
er und Waf-
agend abtritt.
Siegener Beizel
Kirchen an der
er
-Klassen-
rie.
u. 15. October,
15. 16. Novbr.,
-22. Dezbr.,
wichtigsten Falle:
H. baar.
für alle Klassen
Vollloose 7.70 M
3.60, 1/2 M. 3.30
4.40, „ „ 2.20
4.40, „ „ 2.20
ndt Nachf.,
en.
natürliche
wasser
Bitterwasser,
drich-Quelle,
s. Kronenquelle,
fer Wasser,
s-Wasser etc.
s Siebel,
markt 20.
Selee-
und
innmach-
gläser
M. Lück.
u. Gewerbesah,
u. Futterfah,
al,
r. Gimbel.
tag von S. Buchholz
gen.



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne „ „ 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 8.

Nr. 120.

Verkehrs-Nr. 143.

Siegen, Freitag, 9. Oktober

1896.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 4. Quartal 1896 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pf. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pf. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Rundgebung der nationalliberalen Partei.

Geschlüsse des Allgemeinen Delegirtenlages in Berlin vom 3. bis 5. Oktober 1896.

1. Der nationalliberale Delegirtenlag hält es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für besonders notwendig, die alten Grundsätze zu betonen: das Vaterland über der Partei; das allgemeine Wohl über allen Sonderinteressen; Unabhängigkeit nach rechts und links wie gegenüber der Regierung; volle Wahrung der konstitutionellen Rechte; Bekämpfung jedes Rückschritts und beharrliches Streben nach stetiger Fortentwicklung aller Einrichtungen des öffentlichen Lebens; entschlossene Vertretung alles dessen, was die Macht und Sicherheit des Reiches und der Schutz des Deutschthums gegen Ueberrasse und Annahungen, sei es von welcher Seite immer, fordert; kräftiges Eintreten für alle berechtigten Wünsche und Beschwerden des Volkes.

Die nationalliberale Partei bewahrt auf wirtschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei und muß daher Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere für den Staat gleich wichtige Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirtschaft umzustößen geeignet sind. Derartigen Bestrebungen entgegenzutreten, erachtet die nationalliberale Partei für ihre Pflicht, aber ebenso für die Pflicht jeder das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung.

2. Die nationalliberale Partei ist nach Maßgabe der Beschlüsse des Frankfurter Delegirtenlages von 1894 energisch für die Geseßgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes eingetreten, namentlich soweit es geboten wird, den unläuteren Wettbewerb, wie die Auswüchse des Hausirhandels zu bekämpfen und den Gewerbetreibenden der Konkurrenz einzuheben. Ihre bisher noch nicht erfüllten Forderungen dieser Art wird die Partei dauernd weiter verfolgen.

Sie steht auf dem Boden der Gewerbefreiheit und bekämpft die allgemeine Einführung des obligatorischen Beschäftigungsweises, weil er den Handwerker auf ein eng begrenztes Erwerbsfeld beschränkt und dadurch seine Widerstandskraft gegen die Großindustrie lähmt.

Sie erstrebt eine geordnete, vom Geiste der Selbstverwaltung getragene Organisation des Handwerks in Handwerkskammern, verweist aber die Zwangsinnungen des Preussischen Gewerbewerks, insbesondere weil dieselben den Reim des Beschäftigungsnachweises in sich tragen und des Rechtes der freien Innungen zu gemeinsamen geschäftlichen Einrichtungen entbehren sollen.

3. Die nationalliberale Partei hält an der in Frankfurt zum Ausdruck gebrachten Ueberzeugung fest, daß sowohl im Interesse des Reiches als der Einzelstaaten eine feste geschäftliche Grenze für das finanzielle Verhältnis zwischen denselben gefunden werden muß. Auch die auf die Dauer unhaltbare Beschränkung in der Förderung der Kulturaufgaben, besonders in einzelnen Bundesstaaten, läßt die Wiederholung dieses Verlangens notwendig erscheinen.

4. Die nationalliberale Partei tritt für eine durchgreifende Reform der Arbeiterversicherungsgesetze, namentlich im Sinne der Vereinfachung derselben, sowie für eine maßvolle, den praktischen Verhältnissen des Wirtschaftslebens und der ausländischen Konkurrenz genügend Rechnung tragende Ueberführung der sozialen Geseßgebung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Hausindustrie, ein.

Die nationalliberale Partei strebt nach wie vor ein Reichsvereinsgesetz auf liberaler Grundlage an. Sie ist damit einverstanden, daß zunächst durch partikuläre Geseßgebung wenigstens das Verbot beseitigt wird, welches die politischen Vereine an der Verbindung mit einander hindert. Jedem Versuch einer reaktionären Gestaltung der Vereinsgeseßgebung, wie einer Einschränkung des Koalitionsrechts wird sie entgegengetreten.

5. Die nationalliberale Partei bekämpft alle Ueberrasse des Ultramontanismus, der neuerdings unter dem Vorwande der „Paritätsbestrebungen“ eine Verschärfung der Staats- und Reichsämter nach konfessionellen Gesichtspunkten erstrebt; sie bekämpft ferner alle Zustände der Regierung an denselben im Wege der Geseßgebung und Verwaltung.

Auf dem Gebiete der Volksschulgeseßgebung in Preußen tritt sie für konfessionellen Religionsunterricht ein, unter Beibehaltung der Simultanschule, da, wo sich diese geschichtlich entwickelt oder sich naturgemäß aus dem Charakter einer gemischten Bevölkerung als zweckmäßigste Form der Volksschule ergibt. Die verfassungsmäßig gewährleistete Mitwirkung der Religionsgesellschaften am Religionsunterricht ist in der Weise zu regeln, daß der Staat dort in der Schule bleibt und jede Abhängigkeit des Lehrstandes von der Geistlichkeit ausgeschlossen wird. Der Erlaß eines Lehrerbefolgungsgesetzes ist sofort und vor Einbringung eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes möglich und notwendig.

Die nationalliberale Partei wird bestrebt sein, dafür zu

forgen, daß alle Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche vom Staate als gleichberechtigt anerkannt und behandelt werden. Insbesondere wird sie es sich anlegen sein lassen, die Befreiheit der evangelisch-theologischen Fakultäten mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu schützen.

6. Die nationalliberale Partei erkennt die besonders schwierige Lage, in der sich die Landwirtschaft in weiten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes durch das Sinken der Preise fast aller ihrer Produkte befindet, voll und ganz an. In Hinblick auf die hohe Bedeutung, welche der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben unseres Volkes, wie im Interesse eines gesunden Staats- und Gemeindelebens zukommt, erachtet es die Partei für eine ihrer obersten Pflichten, auf die Ueberrückung der Nothlage hinzuwirken. Sie ist deshalb für die Erhaltung und Förderung der großen landwirthschaftlichen Nebengewerbe, der Brennerei und der Zuckerraffination, sowie für alle zweckentsprechenden Vorschläge energisch eingetreten, die dem Landwirth die Möglichkeit bieten, billiger zu produzieren und vorthellhafter seine Erzeugnisse zu verwerthen. Namentlich ist darauf hinzuwirken, daß durch den Ausbau der Eisenbahnen und Binnenwasserstraßen und durch Ermäßigung der Eisenbahntarife die Transportfrage so gelöst wird, daß dadurch die Konkurrenzfähigkeit unserer heimischen Erzeugnisse gefördert wird. An den Forderungen, die in den Frankfurter Resolutionen von 1894 aufgestellt sind, hält die Partei ferner durchaus fest und erachtet es für Pflicht der Reichsregierung und der Landesregierungen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel mit größtem Nachdruck zu benutzen, um eine Besserung der Noth baldigst herbeizuführen.

Auch auf die geseßliche Verhinderung der mißbräuchlichen Weinabhandlung, welche den Weinbau und den Weinhandel schädigt, wird die Partei eifrigsten Bedacht nehmen.

7. Die nationalliberale Partei tritt ein für die Aufrichterhaltung der bewährten Reichsgoldwährung.

8. Die hochgeachteten Ansprüche an die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit aller Erwerbstheile machen eine Ausbesserung der wirthschaftlichen Kräfte in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel mit einer tüchtigen Fachbildung zur dringenden Nothwendigkeit. Dem landwirthschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesen muß deshalb nicht nur seitens der betriebl. Berufskreise, sondern auch von der Gesamtheit und dem Staate eine größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werden. Insbesondere muß der Staat größere Mittel für die Hebung des Fortbildungsschulwesens in Deutschland aufwenden und die Ausbildung geeigneter und ausreichender Lehrkräfte in die Hand nehmen.

9. Die nationalliberale Partei wird die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege einer kräftigen und zielbewußten Handhabung der Kolonialpolitik unterstützen.

Graf Paul von Hoesbroeck und der Evangelische Bund.

In seiner bedeutsamen Rede auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Darmstadt hat sich Graf Paul von Hoesbroeck offen zum Evangelischen Bunde bekannt. Gr. enahen den deshalb wider ihn gerichteten Angriffen seitens der ultramontanen Presse erklärt er nunmehr folgende Erklärung:

„Die ultramontane Presse sucht mich durch Anführung von Stellen aus meinen früheren Schriften zu diskreditiren; besonders verwerthet sie eine Stelle aus einer Schrift zur Vertheidigung des Jesuitenordens, in der ich den „Evangelischen Bund“ der „Verleumdung“ gegen den Jesuitenorden zeige.“

Was meine Vertheidigungsschriften des Jesuitenordens im allgemeinen angeht, so wiederhole ich hier die Worte, die ich in meiner ersten Erklärung: „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“ geschrieben habe:

Von diesen ersten Regungen an bis zu meinem Austritt habe ich ein hartes Leben geführt; schwere innere Kämpfe durchgemacht. Ich wollte dem ich lebenden Widerstand kein Gehör geben; ich wollte das Ideal, das ich erkannt zu haben glaubte, nicht als Irthum fallen lassen; ich wollte mich und mein Urtheil ins Unrecht setzen.

Unerbittlich für mich selbst, für meine eigenen Gefühle, für mein eigenes Urtheil nahm ich den Kampf auf. Das, was mir am meisten widerstrebt, suchte ich am pünktlichsten zu thun; diejenigen östetischen Mittel und Maßregeln, die mir am meisten zuwider waren, wandte ich am rücksichtslosesten auf mich an; die spontansten und drängendsten Äußerungen meines Urtheils suchte ich am energischsten zu unterdrücken; mein Geist und mein Empfinden sollte — das war mein aufrichtiger Wille — vom Geist und dem Empfinden des Jesuitenordens erfüllt, mit ihm assimilirt werden. Dreizehn Jahre führte ich diesen Kampf gegen meine immer stärker sich regende eigene Ueberzeugung.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte die Entscheidung wohl nicht so lange auf sich warten lassen. Die Ausnahmestellung jedoch, die der Jesuitenorden zur Zeit meines Eintritts einnahm und noch einnimmt, seine Verfolgung auf allen Seiten, die Verleumdungen, die gegen ihn und seine Mitglieder ausgeübt werden, dies Alles wirkte in sehr bedeutender Weise mit, mich, trotz des inneren Gegenstandes zu ihm, immer wieder aufs neue für ihn einzunehmen; mich immer wieder aufs neue den Versuch machen zu lassen, ihm nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich anzugehören. Ich fühlte mich persönlich verletzt durch die ungerechten Angriffe gegen den Orden.

Unter vielen und großen Opfern hatte ich mich ihm angelassen, unter schweren inneren Kämpfen suchte ich an ihm festzuhalten; da empörte es mich doppelt, diese Genossenschaft, der ich meine Persönlichkeit hingegen hatte, als nichtswürdig und schlecht dargestellt zu sehen. Meine Ehre war engagirt, das verletzte Unschuldgefühl, die Entrüstung über erlittenes Unrecht kam mir als Bundesgenosse zu Hilfe bei dem Bestreben, den Widerstand gegen das jesuitische System im eigenen Herzen endgültig zu brechen.

Aus dieser Stimmung heraus wurde ich zum Vertheidiger des Ordens. Ich schrieb die betreffenden Schriften mit ganzer Hingabe an die Sache. Ich brauchte nicht zu heucheln, nicht eine Entrüstung zur Schau zu tragen, die ich nicht fühlte. Die Gegner und die Anklagen, gegen die ich mich wandte, konnte ich mit voller Ueberzeugung angreifen; es war die Unwahrheit, die ich bekämpfte, die Verleumdung, die ich aufdecken wollte.“

Wer es nicht versteht, daß auf diesem Grund Vertheidigungsschriften entstehen können für eine Sache, die man später preisgeben muß, der weiß nichts von schweren Seelenkämpfen, nichts von der ungeheuren Macht der Familienüberlieferungen und Erziehung, nichts von dem starren Bann, in den der Ultramontanismus Denken und Wollen des Menschen schmiedet. Hat nicht auch ein Paulus das vertheidigt, was er später preisgegeben, und das geliebt, was er früher geschmäht hatte?

Und nun zu dem Ausdruck „Verleumdungen“. Daß auch der Jesuitenorden verleumdet werden kann, bedarf wohl keines Beweises. In den Streitschriften gegen ihn, die ich kennen lernte, fand ich zahlreiche Unwahrheiten. War es unnatürlich, daß ich sie damals als „Verleumdungen“ charakterisirte? Der Katholik wird, dank dem Ultramontanismus, darin auferzogen, daß der Evangelische im Kampf gegen die katholische Kirche die Wahrheit stets bewußt entstellt, d. h. verleumdet. Auf diesem Standpunkt habe auch ich lange Jahre gestanden.

Graf Paul von Hoesbroeck.

Tagesnachrichten.

Berlin, 8. Oct. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, daß auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung der Umwandlung der 4procentigen Reichs- und preussischen Consols mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Auf Allerhöchsten aus schließlich sorgfältigen Gesichtspunkten gegebenen Directiven dürfte es auch beruhen, daß bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch eine Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen erwogen werden soll.

Darmstadt, 7. Oct. Das russische Kaiserpaar trifft am Samstag Vormittag 9 Uhr auf dem Ludwigshof ein. Nach Ueberführung des Zuges auf die Main-Neckar-Bahn findet dort offizieller Empfang statt. Am Abend werden die hiesigen Vereine vor dem alten Palais eine Serenade darbringen.

Gronberg i. Taunus, 7. Oct. Der König von Griechenland trifft morgen zu einem zweitägigen Besuch bei der Kaiserin Friedrich hier ein.

Friedrichsruh, 6. Oct. Fürst Bismarck befindet sich, wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, ganz wohl und fährt fast regelmäßig Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Sachsenwalde spazieren.

* Paris, 8. Oct. In einem Meer von Wolke haben die Pariser, hat Frankreich geschwommen, seitdem am Montag dieser Woche die Sonne der kaiserlich russischen Huld und Gnade über ihnen aufgegangen — heute, da das Doppelgestirn des Zaren und dessen Gemahlin sie verläßt, um die Reise zu der großen Truppen Schau nach Chalons fortzusetzen, heute fließen in Strömen die Zähren des Abschieds. Ähnliches hat Paris noch nie gesehen. Bis zu den Grenzen ihrer schönen Stadt flanden die Pariser in dichten Gruppen, man schwankte Hüte und Mäntel, schrie: „Sire, Sire, auf Wiedersehen!“ geberdete sich förmlich wie toll. Und der Kaiser wie die Kaiserin waren stillschweigend tief gerührt und grüßten immer wieder aufs neue. — Ja, was man dem hohen Besuch bieten konnte, das ist geschehen in überschwänglicher Weise. Man konnte einen dickleibigen Band mit der Geschichte aller dieser Feiern füllen, geschmückt mit hunderten farbenprächtiger Illustrationen, und ganz zweifellos werden speculative Künstler, Drucker und Buchhändler dies Geschäft in die Hand nehmen. — Hochfliegend selbstredend sind die auf den Besuch sich gründenden Hoffnungen der Franzosen; der Zar, so sagen sie, dicke von jetzt ab der Welt seinen Willen (!), und da würden die bösen Nachbarn schon ein Einsehen haben und „die berechtigten Forderungen Frankreichs“ nicht als kriegserregende Gelüste betrachten. „Vom Norden kommt uns die Hoffnung!“ so hieß es in einem Guldigungsgebet. Deutschland kann es zum Glück ruhig abwarten. Geben wir von den vielen glänzenden Bildern nur einige wieder: Bei dem Eintreffen des Kaiserpaars im Stadthause bot der Ploz einen feenhaften Anblick. Die Sänger und die Musik führten die russische Hymne und die Marseillaise an. Präsident Faure, der die Kaiserin am Arme führte, betrat neben dem Kaiser die Ehrenstraße. Der Vorsitzende des Gemeinderaths, Waudin, umgeben von den Stadträthen, begrüßte die Majestäten und sagte, die Pariser Bevölkerung jubelte dem Gaste der verbündeten Republik zu; sie habe in der Arbeit innegehalten, um demselben die Guldigung zu erweisen, welche die Ueberlieferung, die Vaterlandsliebe und der Glaube an die Bestimmung beider großen befreundeten Nationen zu erweisen heißen. Der Kaiser dankte. Der Zug begab sich darauf durch die Salle de Prebois, wo Gesandtschaften warteten, durch den in einen prachtvollen Wintergarten umgewandelten Ehrenhof nach dem Festaal, wo ein Konzert vor 4000 G. Ladenden ausgeführt wurde. Die Majestäten wurden mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Um 6 Uhr legten das Kaiserpaar und Faure in das Volkshauspalais zurück, überall von einer dichten Menschenmenge begrüßt. Als Faure das Volkshauspalais verließ, wurde er lebhaft begrüßt. — Die Polizeiberichte verzeichnen außer den bereits gemeldeten, im Gedränge vorgekommenen Quetschungen drei Todesfälle: ein Gasarbeiter fiel beim Anbringen von Röhren an der Bürgermeisterei des ersten Bezirks mit dem Kopf auf den Steig und blieb auf der Stelle todt; auf einem der Seinstadten schaute das Pferd eines Gutsratters und trat auf einen alten Mann, der bald darauf verschied; dann kam ein etwa 40jähriger Mann gegen 7 Uhr unter die Räder eines vollbesetzten Miethsbrats und blieb ebenfalls todt. Die übrigen Un-

fälle haben keine ernsten Folgen. — Unter der Ueberschrift: „Der Eifelturm“ schreibt die R. Z.: Das war das glänzendste Schauspiel, und es ist zu bedauern, daß es dem Kaiserpaar nach der begeisterten Ermüdung des überladenen Tages nicht geblieben ist. Das Schauspiel des Feuerwerks zu genießen. Steigen wir auf einen der Thürme des Trocadero. Der Anblick ist fesseln. Die Gartenanlagen erscheinen in bunter Farbenpracht, auf der Seine wiegen und kreuzen sich farbige Lichtflecken, die von Booten jeder Art und Größe gebildet werden. Da knallt eine doppelte Batterie von Kanonenschlägen, das Zeichen für den Beginn des Feuerwerks. Plötzlich verwandelt sich der schwarze Eifelturm von oben bis unten in eine Feuerfäule: das Gerippe und die Querbalken erscheinen wie rothglühendes Eisen, das dann allmählich erkalte. Schwarz roth der Thurm wieder in die Höhe. Nun aber fliegen von allen Seiten Schwärme und Raketen, deren vielartige Strohn sich kreuzen und vermischen. Der Feuerdunst schwebt, es ist wieder Nacht, und schon blüht es wieder auf: mächtige Sonnen, in deren Mitte dreifarbig Scheiben drehen, werden sichtbar, und über dem Ganzen färbt sich eine Mosaik, eine Säulenreihe von 15m Höhe und 5m Breite darstellend. Die Zuschauer sind ganz hingerissen und spenden langen Beifall, in dessen Salven das Getöse eines Strahles von zweihundert Raketen einfällt, die mit Fallschirmen versehen, eine Zeitlang einen künstlichen Sternhimmel bilden, durch den andere Feuerkörper verschiedener Art durcheinander wirren. Eine Glühbombe gibt das Zeichen zum dritten Wille. Von allen Seiten werfen Springbrunnen ihre feurigen Funken in die wallenden Fluthen auf, und in der Mitte erscheint das gewaltige Spartenwerk des Thurmes wiederum, diesmal von oben bis unten ein Flammenmeer. Bis zur Zenithöhe spielt der Zauber der fluthenden Brunnen. Das Entzünden der Mägen hat seinen Höhepunkt erreicht. In dem wiederum eingetretenen Dunkel erdröhnt die Luft von dem Knall von fünfshundert Luftbomben; blühend folgt dann die Entzündung einer fabelhaft großen Zahl von Raketen, die pfeifend durch die Luft sausen, plohen und mit ihrem farbigen Schein den Himmel weithin mit Feuer überziehen. Das war der Schluß. Geblendet zog das Volk in dichten Reihen von dannen, ganz im Banne der gewaltigen Zauberei, die unsere sinnigen Feuerwerke mit unzähligen Glühkörpern über es gebracht hatten. Auch am Pont-Neuf und am Bulevar des Capucins war der riesige Spuk los, und über Paris erglänzte Freudenfeuer auf der Höhe des Montmartre.

Tours, 7. Oct. General Trochu ist heute hier gestorben. General Trochu ist aus der Geschichte des Krieges 1870/71 wohl bekannt. Nach dem ersten Niederlagen ernannte ihn Napoleon III. am 17. Aug. zum Gouverneur von Paris. Am 4. Sept. trat Trochu an die Spitze der Regierung der nationalen Verteidigung und übernahm den Oberbefehl über alle zur Verteidigung von Paris bestimmten Streitkräfte. Als er sah, daß eine Kapitulation der Hauptstadt unvermeidlich geworden war, legte er am 20. Januar 1871 das Kommando in die Hände des Generals Vinoy nieder, verließ jedoch Präsident der Regierung. Als Mitglied der Nationalversammlung von Bordeaux und Versailles, wo er zum rechten Centrum gehörte, vertrat er, seine Thätigkeit als Gouverneur von Paris zu vertheidigen. Nach einem Prozeß gegen den „Figaro“, in dem Trochu seine Sache nur halb gewonnen, legte er im Juli 1872 sein Mandat nieder, nahm 16. Januar 1873 seinen Abschied aus der Armee und zog sich in seine Heimath Tours zurück. Trochu war im Jahre 1815 geboren.

Petersburg, 7. Oct. Den wesentlich nationalen Charakter des Pariser Empfanges betonend, sagt die Nowoje Wremja, es sei für das Heil der ganzen Kulturwelt durchaus notwendig, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Mächte, die so viele gemeinsame Interessen haben und deren Regierungen, obgleich der Form nach entgegengesetzt, doch das gleiche Ziel, Glück und Wohlfahrt ihres Volkes zu sichern, verfolgen, eine erhebende Bestätigung erfahren. Diese Woche müsse für Rußland und Frankreich das Pfand einer glänzenden Zukunft sein und eine neue Ära internationaler Beziehungen eröffnen, gegründet auf das gegenseitige Vertrauen und die Achtung der Nationen an Stelle des Gleichgewichts in Waffen. Der Spruch: Pax et Robur, welche die Rüsse schmückte, die dem Jaren bei der Widmung der Alexanderbrücke überreicht wurde, solle demnach den Wohlstand ersetzen: „Si Vis Pacem Para Bellum“. Sowjet und andere Blätter betonen den friedliebenden Charakter der französisch-russischen Politik, die damit eines der schönsten Beispiele in der Weltgeschichte gebe.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohenlyburg.

Seit beinahe zwei Jahren schon erhebt sich im Herzen der Grafschaft Mark das, was auf hohem Berggipfel bereits Witterkind, der Sachsen-Herzog, in wallumgrenzter Feste hauste, ein mächtiges Bauwerk. Die Hohenlyburg bedrückt es. Sein weißes Gestein wirkt fast wie der Schimmer der weißgoldig blinkenden Marmorsäulen des Parthenons der Athener Akropolis.

Der Bewohner der Mark, von fremden Wanderern nach Zweck und Namen des Bauwerks befragt, nennt es stolz lächelnd „unser Kaiser Wilhelm-Denkmal“. Freilich, er kann sich rühmen, am meisten zu dem Wahrzeichen unserer engen Heimath beigetragen zu haben. Weil das westfälische Provinzial-Denkmal an der Porta Westfalica bei Minden für die sächlichen Bewohner Westfalens gar zu abgelegen und schwer erreichbar war, machte sich bei ihnen der lebhafteste Wunsch geltend, eine Stätte zu haben, an welcher auch sie im Anschauen der Erzählung Kaiser Wilhelms des Großen und seiner Paladine öfter im Jahre eine weisevolle Stunde verbringen konnten.

Dem Wunsche folgte schnell die That. Schon am 15. Mai 1890 trat ein großes Comité patriotisch gesinnter Männer aus der Grafschaft Mark, aus dem Siegerlande, angrenzenden bergischen Gebieten und selbst aus dem Münsterlande in Hagen zusammen, welches einstimmig die Hohenlyburg als den geeigneten Ort für ein zweites Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westfalen bezeichnete.

Das Monument sollte nach dem Willen seiner Gründer ein „Denkmal des Volkes für das Volk“ werden. Es sollte sich auf einem Plage erheben, der groß genug war, um selbst Tausenden von Männern an Sonn- und vaterländischen Gedenktagen Gelegenheit zu geben, hier die heimlichen Feste zu feiern.

Wie geschaffen erschien in der That die Hohenlyburg für diesen edlen Zweck: ein breiter aber der Ruhe sich in Höhe von 278 m erhebender Berggipfel, an dem sich die vaterländische Geschichte schon seit Jahrtausenden anrankt, von Alters her das Wanderziel seiner Anwohner, mit herrlichem Ausblick auf die Thäler der Lenne, Volme und Ruhr und ihre anmuthigen Gelände, Auen und Wiesen, dort mit dem Ausblick auf die alte Hohenlyburg, die mittelalterliche Stammburg der Grafschaft Mark, hier mit der Sicht auf die dampfenden Schornsteine der um und bei Hagen mächtig pulsirenden Industrie — wahrlich, nirgendwo in der Mark giebt es einen Frieden Erbe, der, selbst dem Rauch der Ofen und dem Lärm des Alltagslebens entrückt, so unmittelbar die Schönheiten der westfälischen Gauer, die Anmuth und den Reichtum des Bodens und die emsige gewerbliche Thätigkeit seiner Bewohner in einem einzigen Gesamtbilde vor sich bringt.

Die freiwilligen Beiträge für das mächtlich-westfälische Nationaldenkmal flossen so reichlich, daß am 28. Mai 1893 der Grundstein gelegt werden konnte und heute schon der Bau bis auf unwesentliche Theile nach dem Plane Meister Stiers aus Hannover als vollendet gelten kann. Er ist längst zum Merkmal der herrlichen Gelände bei Einmündung von Lenne und Volme in die Ruhr geworden. Was man von Volmarstein oder von Herdecke, von Hohenlyburg oder von Hagen kommen oder den Weg von Norden, von Dortmund-Hörde her auf dem Hochplateau des Ardey nehmen — überall winken die hellen, zinnenbekrönten Thürme des Hohenlyburger Kaiserbaues dem entzückten Wanderer weithin entgegen.

Nicht allein in der äußerlichen Wirkung des für eine solche Höhe einzig passenden, wuchtigen und doch immer noch ästhetisch wirkenden Bauwerks ist der Wunsch der Denkmalgründer in Erfüllung gegangen. Auch ihr anderer Wunsch, daß es den Mittelpunkt der Festfahrten und Ausflüge unserer vaterländisch gekannten Bevölkerung werden, das wenigstens einmal im Jahre zu erstrebende und zu erreichende Wanderziel von reich und arm, von alt und jung im Lande der Märker und Siegerländer bilden möge: unerwartet schnell ist er schon jetzt verwirklicht, wo die Hauptfache, die Erzählung Kaiser Wilhelms des Großen und seiner Paladine noch fehlen. Seit dem Beginne der Festjahrszeit in diesem Jahre ziehen sie in hellen Schaaeren, einzeln oder in Gruppen hinauf, die jungen und alten Patrioten zur Hohenlyburg und erfreuen sich der Weite des Ortes. So manches vaterländische Fest ist dort in den letzten Monaten vor dem majestätischen Aufbau des Denkmals hoch über Ruhr- und Lennehal gefeiert worden.

Da lohnt es sich denn wohl, das, was bisher geschaffen ist, einmal näher in Augenschein zu nehmen. Das Denkmal erhebt sich auf der äußersten Spitze des langgestreckten Höhenrückens der Spburg da, wo der Berg sich mit steilen Wänden nach drei Seiten hin zum Ruhrthal hinabstürzt. Hier war es, wo Witterkind seine Feste hatte. Noch lassen sich Spuren der alten, doppelten Wallanlage deutlich erkennen; auch der besetzte Thorturmgang zu ihr ist neuerdings aufgedeckt worden.

(Schluß folgt.)

Vocales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 9. Oct. (Die Antiquen aus dem Siegerlande), deren wir neulich an dieser Stelle rühmend erwähnten, sind nun noch um zwei Blätter vermehrt worden: zu den Ansichten von Stift Kessel, dem Hohenlyburger Seminargebäude und dem Marktplatz von Siegen kommen jetzt zwei Ansichten der Stadt Siegen, die eine vom Fischbacher Berg, die andere vom Häusling aus aufgenommen. Das erste Bild zeigt die Stadt von der Häusergruppe am Giersberg links beginnend, bis zur Bürgergesellschaft rechts; im Vordergrund die Gebäude der Eisenbahn, darunter der mächtig wirkende Giersberg des Lokomotivschuppens. Die Aufnahme vom Häuslingsberg schließt links mit dem Vantgebäude, dem städtischen Krankenhaus und der neuen kath. Volksschule am Häusling, rechts mit dem Oberen Schloß, den Gebäuden am Hain, am Vohgraben und der Frankfurterstraße ab, als Grenzlinie das Kettelofen'sche Haus. Siegfried und Weibach sind auf den Bildern durch die Gebäude verdeckt. Auch diese beiden Blätter sind äußerst klar und scharf, schon im Farbentou. Der Preis ist der gleiche billige: M. 1.50 für das einzelne Blatt, bei einer Größe der reinen Bildfläche von 24 zu 30 cm. — Der unter Zugrundlegung der bekannten Abbildung: „Kaufmann und Pökel“ in einem „Eingeländ“ der „Sieger-Zeitung“ wider das Erscheinen dieser Blätter, als einer „Berliner Arbeit“ gerichtete Vorwurf trifft in keiner Weise zu. Diese Photographien, denen im Laufe der Zeit noch eine Anzahl weiterer hervorragender schöner Ansichten aus dem Siegerlande folgen werden, sind ein buchhändlerisches Unternehmen des Herrn Hermann Montanus hier, der das Verlagsrecht erworben und erhebliche Kosten darauf verwendet hat. Allerdings tritt er damit in Konkurrenz mit hiesigen Arbeiten, aber auf welchem Gebiet kann man heute der Konkurrenz weichen? Die Hauptfache ist, daß diese Photographien tadelloß in der Ausführung und dabei äußerst billig sind. Verdammt unsere Photographen beide Eigenschaften zu übertreffen, so ist leicht abzusehen, nach welcher Seite sich die Gunst des Publikums neigen wird. Für heute darf man dem Herrn Verleger besten Erfolg wünschen.

* Siegen, 9. Oct. (Sturz aus dem Fenster.) In einem Hause der vorderen Gohlenerstraße stürzte heute gegen Mittag eine junge, mit Fensterputzen beschäftigte Frau aus dem dritten Stock in die Tiefe und trug allem Vermuthen nach tödliche innere Verletzungen davon. Der Sturz war vielleicht noch verhängnisvoller dadurch, daß sich drunten ein Vagabond von Thonrohren befand, auf die der Körper mit voller Wucht aufschlug. Die so schwer verletzte, über heftige Schmerzen klagende Frau wurde sofort ins städtische Krankenhaus gebracht, ihr Zustand gilt als sehr bedenklich. Der Mann, als Monteur in einem industriellen hiesigen Werke beschäftigt, weilt zur Zeit auswärts. — Die beim Fensterputzen vorkommenden Unfälle zählen, wie die durch Petroleum und geladene Schußwaffen verursachten, zu den regelmäßig wiederkehrenden. Trotz aller Mahnungen und Warnungen wird es schwer halten, sie gänzlich zu beseitigen. (Nachschrift: Der Tod hat schon heute, Nachmittags 3 Uhr, die Verunglückte von ihren irdischen Leiden erlöst.)

* Siegen, 9. Oct. (Der Kaisergarten) ist von der „Siegener Aften-Bräuer“ käuflich erworben worden. Sind wir recht unterrichtet, so beträgt der Kaufpreis 60000 Mark, von denen etwa 20000 M. in Abzug kommen, für die Herr Walter Gontermann, der Nachbar des Gartens, einen ansehnlichen Streifen besessen erworben hat. Genannte Aften-Bräuer dürfte zweifellos noch einen nennenswerten Selbstbetrug auf Verschönerungen und Verbesserungen des Hauses und Gartens verwenden, damit aber voraussichtlich das etwas verdorbene Giebelsegment erheblich zugunsten gestatten. Die Bedingungen dazu sind durch die Lage sowohl, wie durch die Raumverhältnisse gegeben. Es fehlt nur an der mit richtigem Geschmack einwirkenden Hand.

* Siegen, 9. Oct. (Personenstandsnotizen vom Monat September.) Im Monat September wurden bei dem hiesigen Standesamt angemeldet: Lebendgeborene 25 männliche und 25 weibliche, insgesammt 50 Kinder, todtgeborene 1 Kind weiblichen Geschlechts. Gestorbene 7 männliche und 6 weibliche, insgesammt 13 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahr 3. Der Todesursache nach hießen 3 an Lungenschwundstucht, 1 an Darmfatare, 8 an sonstigen Krankheiten und 1 durch Selbstmord. Geschlechtsverhältnisse fanden 14 statt. Die Geburten sind 18%, und die Sterbefälle 71% hinter der Normalziffer zurückgeblieben. Geringer als im Monat September ist die Sterblichkeit in diesem Jahre nicht gewesen.

* Siegen, 9. Oct. (Witterung.) Der gestrige Tag war der schönste, sonntägliche seit geraumer Zeit. Heiß brannte das Gestein des Tages herüber, die Ernte mächtig fördernd. Auch heute ist, bei Wind, die Temperatur der Luft eine hohe, der Himmel selber wieder etwas bewölkt. Wetterkundige sagen bald schon eintretende unbedingte, fast windige Witterung voraus.

* Siegen, 9. Oct. (Jubiläumfeier.) Ueber die 50jährige Jubiläumfeier des in Diensten der Firma H. A. u. W. Dresler zu Greuthal stehenden Verwalters Herrn Albert Wurm bach, deren wir in der vor. Nr. unserer Witterung schon gedachten, wird heute in der Lage, eingehender berichten zu können. Die Thätigkeit des Jubilars betreffend, sei erwähnt, daß derselbe am 13. October 1846 bei der damaligen Greuthaler Walzwerksgesellschaft in Greuthal eintrat. Im Jahre 1853 wurde das Greuthaler Walzwerk durch Herrn J. H. Dresler III. in Siegen käuflich erworben, während es im Jahre 1865 an die jetzigen Inhaber, die Herren Heinrich Wolff und Wilhelm Dresler überging, welche daselbst unter der Firma H. A. u. W. Dresler betreiben. Seitdem das Giebelsegment in den Besitz der Dresler'schen Familie übergegangen, ist es aus dem früheren Walzwerk in ein Drahtwalzwerk umgewandelt worden, wozu in erster Linie die Anlage einer Drahtzieherei kam; später erst wurde das Puddlings- und Walzwerk angelegt. Der Jubilär ist demnach seit dem Jahre 1853 in Diensten der Familie Dresler. — Die Feier fand am vergangenen Mittwoch in folgender Weise statt: Um halb 3 Uhr versammelten sich im Hause des Jubilars Herr Landrath Schupp nebst Frau Gemahlin, Herr Major Dresler nebst Frau Gemahlin, Herr Wilhelm Dresler und Herr Heinrich Dresler nebst weiteren Angehörigen der Familie, ferner die Bureau- sowie die Werksbeamten nebst ihren Frauen, Herr Amtmann Schmitt, Herr Dr. W. v. R. u. d. A., die Herren Harter R. o. m. b. g. und Wurm bach nebst ihren Frauen und Andere, welche von der Firma dazu geladen waren. Die Kinder des Jubilars waren nebst Enten ebenfalls anwesend. — Herr Landrath Schupp überreichte dem Jubilär zu Anfang mit schönen Worten den von S. W. Majestät dem Kaiser verliehenen Ral. Kronenorden IV. Klasse, welcher ihm durch Frau Harter R. o. m. b. g. an die Brust geheftet wurde. Dann folgte eine herzliche Ansprache an den Jubilär durch Herrn Major Dresler unter Ueberreichung zweier Gläser, welche kostbare Geschenke enthielten; demnach übergab als allerhöchster Herr Friedr. Ebbinghaus Namens der Bureaukollegen des Jubilars unter entprechenden Worten einen Pokal nebst zwei Weinfannen. Darauf folgte dann eine feierliche Ansprache des Herrn Amtmanns Schmitt, welcher den Jubilär als langjähriges Mitglied der Gemeindevorstellung feierte und ihm die besten Wünsche der Gemeinde aussprach. Nach diesem erhebenden Festakte im Hause ordnete sich draußen der Festzug, an dessen Spitze die Womelsdorfer Kapelle marschirte. Der Jubilär nebst Frau voran, folgten die weiteren genannten Damen und Herren, denen sich ein langer Zug Arbeiter angeschlossen. Nach Antritt auf dem sinnig decorirten Festplatz begrüßten Mitglieder verschiedener Gesangsvereine, unter Leitung des Herrn Lehrers Stähler stehend, den Jubilär mit einem frischen Liede, worauf Herr Landrath Schupp Sr. Majestät des Kaisers gedachte und demselben ein freudig aufgenommenes dreifaches Hoch widmete. Der geräumige Festplatz hatte sich inzwischen bis in die äußersten Winkel gefüllt, denn außer den Invaliden des Werkes waren auch die Frauen der Arbeiter geladen, theilzunehmen an den Freuden des Tages und Zeugen zu sein von dem guten Einvernehmen, wie es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern genannten Werkes von jeher geübt und immer herrschen wird. In einer längeren Rede behandelte dann auch Herr Major Dresler dieses gute Einvernehmen, hob die Verdienste und Tugenden hervor, welche den Jubilär zieren und betonte insbesondere die Arbeitsamkeit und Pflichtigkeit deselben, welche ihm bis auf den heutigen Tag zu eigen geblieben und

denselben veranlassen, auch für die Zukunft noch auf seinem Posten zu bleiben. Redner ehrte dann noch mehrere seiner älteren Arbeiter durch Worte der Anerkennung und überreichte dem ältesten derselben, dem Drahtwalzer Johs. 2008 aus Jellinghausen, welcher ca. 40 Dienstjahre aufzuweisen hat, eine goldene Uhr. Aus einer aufgestellten Statistik geht hervor, daß oben genannte Firma ca. 140 Arbeiter beschäftigt, welche über 20 Jahre, ca. 60, welche über 25 Jahre und eine größere Anzahl, welche von 5 zu 5 Jahren steigend, bis zu 49 Jahren in ihren Diensten stehen. An die den Jubilär und die Arbeiter des Werkes ehrenden Ausführungen knüpfte Herr Major Dresler die weitere Hoffnung, daß er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Wilhelm Dresler aus Anlaß der Jubiläumfeier beschloffen habe, behufs Unterstützung von Wittwen und Waisen verlorbener Arbeiter, sowie von Invaliden des Werks, einen Fonds zu stiften, welchem zunächst die Summe von 6000 M. überwiesen werden soll. Freudigen Herzens wurde diese Theilnahme aufgenommen und mit Begeisterung stimmte man zum Schluß der herzlichsten Ansprache in das Hoch ein, welches dem Jubilär und seiner Familie galt. — Namens der Arbeiter wurde dieser dann noch geübt und mit einem prachtvollen Stuhl besetzt durch den Walzmeister Herrn Walperdorf aus Ostfildern, welcher in schlichten Worten die edlen Charaktereigenschaften hervorhob, die dem Jubilär ein Denkmal in den Herzen der Arbeiter gesetzt hätten. — Gegen 4 Uhr trat dann der Polanenchor aus Ferndorf ein, um einige Verse des Liedes „Lobe den Herren“ zu begleiten, welche eingangs einer zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Harter R. o. m. b. g. gemeinschaftlich gesungen wurden. Gottesfurcht und Liebe seien die steten Begleiter des Jubilars auf seinem Lebenswege gewesen, hochangesehen stehende derlei jetzt da, ein Vorbild der Tugend, ein treuer Diener seinen Vorgesetzten; die Treue habe ihren Lohn gefunden in dem herrlichen Feste, wie es zu Ehren des Jubilars heute veranstaltet worden. Sichtlich gerührt und tiefbewegt von den herrlichen Worten des Seelorgers, dankte er über die Fülle von Ergrünungen, wie sie über ihn geflossen, war der Jubilär nicht vermagend, diesen seinen Dank in Worte zu kleiden; es that dies in seinem Namen sein Neffe Herr Pastor Wurm bach und zwar in trefflichen, Jedermann begeisterten Worten. Nachdem dann noch Herr Walzmeister Walperdorf den herzlichsten Dank der Arbeiter an die Firma für das in allen Theilen gelungene Fest ausgesprochen und der Gemeindevorsteher Gieseler den Jubilär Namens der Gemeinde, zu deren Vertretung er gehört, gefeiert hatte, traten Tanz und Gesang in ihre Rechte und bereiteten erst gegen Morgen den Schluß eines Festes, das jedem der Theilnehmenden noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird und das wiederum den Beweis erbracht hat, wie die festgebende Firma es versteht, erfüllte Pflicht und Treue zu lobnen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

(Nachdruck verboten.)

Geborene.

- Sept. 29. Ewald Anton Theodor, S. d. Volkshullehrers Peter Dorn- feier hier, fath.
Oct. 2. 1 S. d. Schloßers Karl Rofin hier, fath.
Sept. 27. Adolf, S. d. Bergbauinspektors Gustav Adolf Göb hier, ev.
Oct. 1. Maria Hedwig, S. d. Invaliden Johannes Nell hier, fath.
Sept. 30. Ludwig, S. d. Fuhrmanns Julius Krämer hier, ev.
29. Marie Wilhelmine Anna, S. d. Formers Johann Hermann Ernst Schleifenbaum hier, ev.
Oct. 5. Friedrich Franz Willy, S. d. Hülfsschreibers Friedrich Wilhelm Krippendorf hier, fath.
2. Heinrich Jakob Albert, S. d. Fabrikarbeiters Johann Albert Eting hier, fath.

Verheirathete.

- Oct. 2. Bergmann Christian Heinrich Friedrich Schneider, mit Emma Adolphine Elisabeth Pfeifer hier, ev.
3. Schloffer Thomas Ferdinand August Pfau hier, mit Emma Hulda Theresie Schneider, Krombach, ev.
6. Glendreher Karl Heuter, mit Anna Christine Bode hier, fath.
8. Maschinenkloster Hermann Christian Johann Senk, mit Anna Maria Katharina Fries hier, fath.
8. Sparkassen-Gehilfe Emil Buch, mit Marie Katharine Emilie Edhagen hier, ev.
8. Maschinenwärter Karl Gottlieb George, mit Anna Katharine Vell hier, ev.

Gestorbene.

- Oct. 2. Wittwe Fabrikarbeiter Dietrich Klemp, Katharine geb. Dör- ger, 70 J., ev.
3. Maria Schönenbach hier, 26 J., fath.
3. Ludwig, S. d. Fuhrmanns Julius Krämer hier, 3 J., ev.
5. Fabrikbote Anton Die hier, 68 J., ev.
4. Ehefrau Tagelöhner Ferdinand Fischbach, Helene geb. Witten- bach hier, 33 J., ev.
4. Wittwe Schneidermeister Hermann Schmidt, Brigitta geb. Leng hier, 86 J., fath.
8. Bäckergehilfe August Ferdinand Kahlberger hier, 20 J., ev.
8. Bergbauinspektors Thomas Werthebach hier, 55 J., fath.

Aufgeborene.

- Octbr. 2. Schneider August Schmidt hier, mit Sophie Auguste Manne- berger, Vordach.
2. Schloffer Johann Christian Karl Heinrich Kraus, mit Lina Kallschmidt hier.
3. Fabrikarbeiter Hermann Karl Vösch, Venralh, mit Emilie Fran- ziska Meier hier.
7. Bergmann Heinrich Christian Reinhold, Eiserfeld mit Mathilde Schreyer hier.
8. Handelsmann Johannes Schuhmacher mit Wittwe Schloffer Johann Hermann Diefenbach, Sophie Juliane Henriette geb. Göbel hier.

Handel und Industrie.

** Siegen, 8. Oct. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und die unterbenannten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Erben garantirter Durchschnittspreis p. 100 So.				Erzielt. Kaufpr. p. 100	Loco Verandlungskation :
	Silber	Glei	Aufp.	Zink		
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pSt.	pSt.	So.	
Gleitz :						
40 000	99.20	62.00	—	—	17 70	Littfeld.
102 900	82.26	66.16	—	—	17 20	Dahlbruch.
47 500	84.32	64.56	—	—	16 80	do.
140 000	21.44	63.49	—	—	11 70	Littfeld.
15 000	35.00	23.50	—	—	5 80	do.
En 344 900						
Kupfererze :						
12 500	13.54	—	8.91	—	5 00	Dahlbruch.
Fahleze :						
10 000	50.00	—	10.03	—	5 70	Littfeld (nicht genehmigt).
Mihelerze :						
5 650	14.02	—	—	—	—	Dahlbruch (ohne Gebot).

Die erzielten Preise waren für die Erben außerordentlich günstige und hohe.

** Siegen, 9. Octbr. Die Kondition Notierungen betragen:

Rupfer	2.	06	3	bis	00.	00.	0.	2.	47	08	9	bis	47.	03	9.
Met. engl.	2.	11.	10.	0.	03.	00.	0.	2.	11.	10.	0.	00.	00.	0.	
Span.	2.	11.	06	3.	00.	00.	0.	2.	11.	07	6.	11.	06	3.	
Zink, spez. Marken	2.	17	05	0.	17.	32.	6.	2.	17.	02	6.	17.	00.	0.	
gew.	2.	17	01	0.	00.	00.	0.	2.	17	00	0.	16.	17.	6.	
Zinn, Straits	2.	56	02.	6.	00.	00.	0.	2.	56	02	6.	56.	01.	8.	
3 Mon.	2.	56.	15.	0.	00.	00.	0.	2.	56.	15	0.	56.	12.	6.	
Silberbarren	P. 30							P. 30							
Rupfer williger; Met. feil; Zink ruhig; Zinn stetig.															
Hamburg, 7. Oct.	Silberbarren M. 89,10 P. M. 88,60 G. per Relt.														
Siegen, 8. Oct.	Die Durchschnittsnotierungen betragen pro Sept. in														
London für Span. Met.	P. 11,149, Zink = P. 16,666, Silber P.														
0,396 und in Hamburg für Silberbarren	M. 89,30 Geld.														

Hamburg, 7. Oct. Silberbarren W. 89.10 P., M. 88.60 G. per Rilo.

** Siegen, 8. Oct. Die Durchschnittsnoteierungen betragen pro Sept. in London für Span. Met. = 28. 11.49, Zink = 28. 16.66, Silber P. 30.396 und in Hamburg für Silberbarren M. 89.30 Geld.



Zur Beachtung des Publikums!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenzeichengesetzes das Etikett für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

Hierzu das Heftchen als Beilage, sowie das illustriert Sonntagsgelb und die Landwirthschaft. Blätter.

Für gutes Brennen wird garantiert.



J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh, Lönholdt, Gienant und andere Fabrikate

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten Irische Kachel-, Säulen-, Wormser und Darmstädter-Oefen u. c.

Alleinverkauf der Burmbach'schen Regulir-Füllöfen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar.

Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Hütten franco.



Niederlage der Rießner-Oefen

(Dauerbrenner),

mit feiner Regulirung mittelst Patentregulator.



Ersparn, reinlich und bequem, mit Bodenwärme und Wasserverdunstung.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.



Für gutes Brennen wird garantiert.

Künstler-Concert

von Fräulein Anna Stephan (Alt) und Fräulein Marie Stephan (Klavier) aus Berlin, im Saale der Gesellschaft Erholung in Siegen Samstag den 10. October cr., Abends 8 Uhr.

Karten für nummerirte Plätze zu Mk. 2.— sind vorher bei den Herren Buchhändler Montanus und Kassellan Heinen (Erholung) hiersebst, sowie an der Abendkasse zu haben.

Jedermann hat Zutritt.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Sonntag, 11. October 1896, Abends 8 Uhr: Musikalische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball. Der Vorstand.



Hotel-Restaurant Zum Schützenhof.

Siegen, Siegbrode.

Für die bevorstehende kalte Jahreszeit bringe ich meine, durch Zentralheizung angenehm durchwärmen, hohen, geräumigen und gut ventilirten Restaurationsräume in empfehlende Erinnerung.

Keine Weine, hiesige, Dortmunder u. Münchener Biere.

Vorzügliche Küche. — Solide Preise.

Warmes Frühstück à 30 Pfg. Reichhaltige Speisekarte.

Diner incl. Wein 2,25 M.

Außerdem habe ich barriere rechts ein Speisezimmer eingerichtet, woselbst Mittagessen ohne Weinzwang für M. 1,00 à Person servirt wird. Hochachtungsvoll

Fritz Koch.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Siegen, Hammerhütte, Kirchweg Nr. 19 eine



Metzgerei

und halte mich in allen Sorten Fleisch, Wurst- und Fettwaaren bestens empfohlen. Zugleich bringe ich das Schlachten und Wurstmachen für Privatkunden in Erinnerung. Siegen, den 7. October 1896.

Hochachtungsvoll!
Johs. Harr.



MODES.

Modellausstellung

zeigt ergebenst an

S. Sondermann,
Bahnhofsstr.

Korn-Cognac,

Alter Korn,

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. Wulf, Werl,

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
Vertreter gesucht.

H. Beulke, Siegen,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Sämmtliche Aussteuer-Artikel:

Bettbrette, Barchente, Daunenkörper, Zulett, Bettstamosen, Möbelsattune, Leinen, Halbleinen und Chiffon in allen Breiten, Tischtücher, Handtücher und Wischtücher, baumwollene und wollene Schlaf- und Steppdecken, Rouleaurstoffe, Gardinen, Bettvorlagen, Teppiche und Läuferstoffe.

Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen, durch besondere Reinigung garantiert staubfrei.

Langjährige Specialität: Anfertigung von Betten

in anerkannt gediegender Ausführung.

Das Corsett-Geschäft

Markt 39. A. Rühsamen, Siegen, Markt 39.

empfehle ich meine Neuheiten in Damen-, Badisch- und Kinder-Corsetten in anerkannt gut sitzenden Façon für die bevorstehende Saison.

Als besondere Arten von Corsetten gelten:

Corsett Hygiene in Diamant-Satindrell, Corsetten mit Gummi-Einsatz und Seitengürtel, Corsetten mit Hercules-Einlagen, Gesundheits-Corsetten, Nähr- und Umstands-Corsetten, Tüll-Corsetten.

Auch Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Bilz' Naturheilanstalt (Schloss Lössnitz) Dresden-Radebeul behandelt fähel. Hunderte v. Patienten aller Art mit bestem Erfolg. Das neue Naturheilverfahren. Dieses prämiirte Gesundheitsbuch hat Tausende aufgeregter Kranke noch gerettet. Die beste Heilweise der Welt. Es giebt für jede einzelne Krankheit genaue Kurvorschrift, leitet alle Systeme der Naturheilkunde einschließlich Kneippkur, Massage, Gymnastik, Krankenpflege u. c. hat sich in wenig Jahren in 250 000 Familien eingebürgert. 300 Seiten, 350 Abbildg., Preis geb. M. 9.—, in Lieferungen à 50 Pfg. zu bezg. d. alle Buchhandl. u. Bilz' Verlag Dresden-Radebeul und Leipzig.

„Bilz, Naturheilverfahren“ gebunden M. 9,00 ist stets auf Lager und liefert folches auf Wunsch gerne gegen Abschlagszahlungen.

Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Neu eingetroffen:
Feinster Astrachan-Caviar,
grobkörniger Elb-Caviar,
mit gefalzen.
Siegen. G. Beulke.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfehle Friedr. Gimbel.

Weseler Willibrod-Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. October, 2. „ 14. 15., 16. Novbr., 3. „ 15. — 22. Dezbr.,

Hauptgewinn im glücklichsten Falle: 250 000 Mk. baar.

Original-Vollloose für alle Klassen 15 M. 40 Pfg., 1/2 Vollloose 7,70 M., 1/4 Loose 1. Kl. M. 6,60, 1/2 M. 3,30, 2. „ 4,40, 3. „ 2,20, 4. „ 3,40, 5. „ 2,20

empfehle und verleihe

Louis Schmidt Nachf., Siegen.

Auszüge aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein vorrätig bei C. Buchholz.



Siegenger Krieger-Verein.

Sonntag den 11. Octbr. cr., Nachmittags 5 Uhr, Monats-Versammlung im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Delegirten für die am Sonntag den 18. d. M. in Burbach stattfindende Delegirten-Versammlung.
2. Vereinsangelegenheiten.

Nach Schluß des geschäftl. Theiles: Vortrag

des Kameraden Hrn. Prof. Dr. Schlag: Deutsche Verfassungsgeschichte im 19. Jahrhundert. (1. Theil bis zum Jahre 1848.) Siegen, den 8. October 1896. Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“.

Freitag Nachmittags von 5 1/2 Uhr ab: Turnen der Damenabtheilung in der städtischen Turnhalle.

Sonntag den 11. October cr.:

Turnmarsch nach Netphen.

Abmarsch Punkt 2 Uhr von der Siegbrode-bergstraße aus.

Von 4 Uhr ab auf der Jagen. Braas Turnspiele.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein Siegen, den 7. October 1896. Der Vorstand.

38 Jöhrstraße 38.

Bettfedern

und Daunen,

gut gereinigt,

Lieferung vollständiger

Betten

unter Garantie,

empfehle

H. Rühsamen.

Loose zur

Berliner Pferde-Lotterie

à 1 M. sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 11. October 1896.

19. n. Trinitatis.

8 Uhr Vorm. Hr. Winterhager.

9 1/2 Uhr Vorm. Hr. Vorlaender.

2 Uhr Nachm. Hr. Rühs.

Kollekte für die Kinderheilanstalt in Saffendörf.

Niederrieden.

Vorm. 9 Uhr Bistur Beerhoff.

Auf die spätere Anfangszeit der Siegener Morgen-Gottesdienste wird besonders aufmerksam gemacht.

Redaction, Druck und Verlag von G. Wappler in Siegen.

Das gute Brennen wird garantiert.

ener Verein.

11. Octbr. cr.,
8 5 Uhr,
sammlung
inslokal.

Ordnung:

ten für die am Sonn-
n. in Burbach statt-
en-Versammlung.
heiten.

geschäfl. Theiles:

trag

Prof. Dr. Schlegel:
nungsgeichichte
behandelt.
im Jahre 1848.)
October 1896.
Der Vorstand.

n „Jahn“.

von 5 1/2 Uhr ab:
amenabtheilung
hen Turnhalle.

11. October cr.:
nach Metphen.
Uhr von der Gier-
auf der sogen. Braas
Betheiligung ladet
October 1896.
Der Vorstand.

straße 38.
federn
aunen,
ereinigt,
vollständiger
tten
arantie,
bsamen.

ie zur
erde: Lotterie
zu haben bei
Dr. Rar.

Gottesdienst
iegen.

11. October 1896.
rinitatis.
W. Interhager.
st. W. Laender.
r. Rahn.
Kinderheilanstalt in

schelden.
ar Beerhoff.

patere Anfangzeit der
Gottesdienste wird be-
n gemacht.
Verlag von G. W. Hoff
Siegen.



Beilage zu Nr. 120 der Sieg-Lahn-Zeitung.

Siegen, 9. Oktober 1896.

Veronica.
Deutsch von H. Gense.

16)

(Fortsetzung.)

Veronica trat bleich und zitternd zurück. „Das Testament verbrennen!“ wiederholte sie leise. „Das kann Ihr Graß nicht sein. Wie darf ich das? Das ist unmöglich!“ Sie war ganz versteinert, denn dieser Gedanke war ihr nicht in die Seele gekommen. „Das Testament verbrennen!“ wiederholte sie noch einmal. O Lady Brandon, was fordern Sie!

„Wenn Du es wirklich willst, so ist das nichts besonders Schwieriges.“ versetzte Lady Brandon. „Außer Dir und mir weiß niemand etwas davon. Wer außer uns beiden kennt das Geheimniß? Wenn Du Deinem Versprechen treu sein, wenn Du wirklich Dein Wort halten willst, Veronica, so verbrenne das Testament und denke weiter nicht daran.“

„Das heiße aber den Bestimmungen des Verstorbenen ungehorsam sein.“ sagte Veronica. „Meiner Ansicht nach kann ich in dieser Beziehung nicht frei über mich bestimmen. Ich muß mich unbedingt den Wünschen und Anordnungen meines — meines Vaters fügen und seinen Willen pünktlich ausführen.“

Lady Brandon stand hoch aufgerichtet, mit leidenschaftlich erregten Zügen vor ihr.

„Sprich mir nicht von Zweifeln und Schwierigkeiten, Veronica. Bist Du dieses Opfers für Katharina's Wohl und ihre Liebe fähig? Ich weiß, daß es ein großes Ansehen ist. Bist Du hochherzig, edel und großmüthig genug, um es zu bringen? — Du versicherst ein, daß Du gern bereit bist, für meinen blondlockigen Liebling zu sterben. Wärest Du eher bereit, Dein Leben für sie zu lassen, als ihr diesen Dienst zu leisten?“

„Ich bin ganz verwirrt.“ versetzte Veronica. „Ich weiß wirklich im Augenblick nicht, was ich darauf erwidern soll.“

„Folge mir.“ sagte Lady Brandon, „geh aber leise, Veronica, denn mein Liebling schläft.“

Und die beiden Damen verließen gemeinschaftlich Veronicas trauliches Gemach.

Lady Brandon führte sie nach Katharina's Zimmer. Sie öffnete leise die Thür und beide traten ein. Katharina hatte sich müde gewiegt. Der Tod ihres Vaters war ihr erster Schmerz, war die erste Wolke, die an ihrem Himmel aufzog, der erste Kummer, der ihr brennende Thränen in die Augen getrieben hatte. Sie hatte sich, als sie vom Weinen ganz erschöpft war, auf ihr zartes, weißes Bett geworfen und schlief nun den tiefen Schlaf völliger Erschöpfung. Ihr goldiges Haar lag in maledischer Verwirrung auf ihrem Haupte und ihre Lippen zuckten selbst im Schlafe, während tiefe Seufzer ihrer Brust entflohen. Sie war zu tief im Schlaf befangen, als daß irgend ein Geräusch zu ihr dringen konnte. Lady Brandon ersagte Veronica bei der Hand und führte sie an das Bett.

„Komm, Veronica, sieh wie jung und schön sie ist.“ sagte sie, „wie unschuldig und hülflos. Bedenke, wie sie geliebt und verwöhnt wurde, und überliebere sie nun nicht der zweifelhaften Gunst der kalten, harten Welt. Zerstre nicht ihr ganzes Lebensglück. Bedenke ihre Liebe und raube sie ihr nicht. Wenn Du über dieser zarten, weißen Brust ein Schwert schweben lässest, Veronica, so würdest Du sicherlich verhindern, daß es sich herabsenke; wenn Du eine Hand einen Degen auf dieses liebevolle Herz zücken lässest, würdest Du sie nicht unbedingt zurückhalten? Sieh sie an, Veronica, wie ohnungslos sie über die Tragödie, die ihr bevorsteht, ist. Bist Du im Stande, sie jetzt zu erwecken, um ihr zu sagen, daß Du ihr Erbe beanspruchst und ihr ihr Vermögen, ihr Glück, — ja selbst ihre Liebe entziehen willst?“

Veronica wendete sich schauernd ab.

„Folge mir noch weiter.“ sagte Lady Brandon und schritt ihr nach dem Zimmer, in dem die Leiche des verbliebenen Staatsmannes ruhte, voran. Sie schloß die Thür und führte Veronica dann, sie fest bei der Hand haltend, an seinen Sarg: „Wir befinden uns hier in der feierlichen Gegenwart des Todten. Er nannte seine Sünde eine vergoldete Sünde. Er sah und konnte den Schmerz und den Jammer, den er dadurch über uns brachte, nicht voraussehen. O Veronica, ist es barmherzig, ist es edel und

gerecht? Warum muß mich diese Schmach treffen? Habe ich sie verdient? Ist es ehrenhaft, uns so plötzlich unseres Eigenthums zu berauben, — uns unsere Lebensstellung, unser Erb- und alles, was dem Leben Werth verleiht, zu nehmen? Liebest Du Deinen theuren, verstorbenen Vater wirklich, Veronica?“

„Ja.“ versetzte sie. Veronica hatte das Gefühl, als ob sie kaum eines Wortes mächtig sei, als ob ihr die Sprache völlig den Dienst verjagte.

„Wenn Du ihn liebest, so schone seiner. Es giebt nichts Verlehnenderes für sein Andenken, als wenn dieses Geheimniß offenbar wird. Jetzt verehrt ihn ganz England und alle Welt huldigt ihm, sein Name wird unter den größten der Nation genannt. O Veronica, wie würden die, die ihn am treuesten anhängen, ihn verdammen, wenn sie wüßten, daß er seinem Weibe und seinem Kinde das Brandmal und den Fluch eines solchen Geheimnisses hinterlassen hatte? Sie würden tadeln, wo sie bisher lobten. Du reißest dadurch einen Helden von seinem Postament. Mit der Enthüllung dieses Geheimnisses wirfst Du einen tiefen Schatten auf sein Andenken und nimmst den Glanz von seinem Namen. Und was erreichst Du dabei? Ein Vermögen, das Dich nie glücklich machen kann, ein Erb-, das Dir mehr zum Fluch als zum Segen werden und immer wie eine Art Diebstahl in Deinen Händen erscheinen wird. O Veronica, verbrenne das grausame Testament!“

„Es müssen doch unbedingt noch andere darum wissen.“ versetzte sie.

„Nein.“ versetzte Lady Brandon, „ich weiß bestimmt, daß der Advocat, der das Testament abfaßt, todt ist. Ich erinnere mich, daß Sir Jasper sich an einen fremden Advocaten, Namens Mathias, wandte und mir wenige Tage darauf erzählte, daß sich etwas höchst Seltsames zugetragen habe. Er habe Mathias ersucht, eine kleine Angelegenheit für ihn zu ordnen, und wenige Tage darauf sei er ganz plötzlich gestorben. Man vermuthet das, was man nie befehlen hat, wirklich nicht, Veronica. Du hast nie für die Erbin von Queens Chace gegolten, also würdest Du die daraus erwachsenen Rücksichten nicht entbehren. Mit Katharina ist das etwas anderes. Sie ist in dem Gedanken aufgewachsen und hat ihn sich völlig zu eigen gemacht. Ich bitte Dich, ich flehe Dich an, theuerste, verbrenne das Testament! Thue es um Katharina's willen, aus Liebe zu ihr, thue es um Deines gezeigten Wortes, sie zu beschützen, um Deines seligen Vaters willen; rette seinen Namen vor harter Beurtheilung, befreie sein Andenken selbst von dem Schatten eines Tadel, sieh mich — die Wittve Deines Vaters, — Katharina's Mutter — hier zu Deinen Füßen, — gewähre mir, was ich von Dir erblehe!“ und bei diesen Worten warf sich Lady Brandon mit emporgestreckten Händen vor Veronica auf die Knie. Veronica erhob sich, sie war herrlich in ihrer Erregung anzusehen. Ein Lächeln, das nicht von dieser Welt schien, verklärte ihre Züge.

„Um Deines seligen Vaters willen!“ schluchzte Lady Brandon.

„Ich bin bereit.“ versetzte sie. „Ich werde das Testament verbrennen und das Geheimniß bis zu meinem Tode, ja, über das Grab hinaus, bewahren.“

Lady Brandon erhob sich und führte das junge Mädchen dicht an die Leiche ihres Vaters.

„So schwöre es mir hier.“ sprach sie, „mit der Hand auf seiner Brust, dicht an seinem Herzen. Schwöre mir nun, daß Du Katharina niemals ihr Erbtheil streitig machen willst.“

Veronica schwor.

„Und nun küsse seinen Mund, der sich jetzt segnend öffnen würde, wenn er es vermöchte.“ rief Lady Brandon aus. Veronica küßte seine kalten Lippen.

„Unser Geheimniß soll zwischen uns allein bewahrt bleiben, Vater.“ sagte sie.

Dann erhob sie sich erschrocken.

Der Kampf hatte Lady Brandon's Kräfte überstiegen, — sie war ohnmächtig zu Boden gefallen. Die Diener, die zu ihrem Beistande herzuwollten, schrieben ihren Zustand dem allzuheftigen Schmerz zu und trugen sie mit Worten der Theilnahme nach ihrem Zimmer, während Veronica sich wie eine Nachtwandlerin nach ihrem Zimmer zurückbegab. Sie war nicht lange Besitzerin von Queens-Chace gewesen — sie hatte das Glück, sich Veronica

tion:
1.150,
1.25,
Preise
1 sp. 3.

896.

eine al-
er Auf-
esstaats

stament
em Tode
inerseits
aber die
Nachlaß-
konturs
oder auf
oder die
ht, an-
ie gegen-
erlassen-
für die
cht“.

h.

zaren in
ren ver-
ds. in
ranfreich
scht man
n, müsse
zwischen
Wenn
aufzucht
er Wille
er Sinn
nd Ver-
— das
schenden
russische
thut es
oben wir
und der
schloffen
Deutsch-
! rufen,
niemals
as heißt
ommen
sprüche
rindliche
pieder-
adig ist.
nd aus-
rden“.
kten, so

von Zeit
zu Lady
„Es ist
lick zum
uen, wie

ersicherte
ind von
äre, be-

eronica,
jährliche

Wittwe
en Tage
lebenden.
erschöpfte
der Erbe

Lady
hatte ihr
Ausland
behang-
heit ab-
st. Er
heiternde
achgerade
zeit und

da Sie
se letzten
mir nun
reinigen
erworben
so voll-
vielleicht
itte, wir
die Ver-
mählung



J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Kuh, Lönholdt, Gienant und andere Fabrikate

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen



Für gutes Brennen wird garantiert.

Für gutes Brennen wird garantiert.

Brandon, Sir Jaspers Tochter zu nennen, nicht lange genossen. Lady Brandons leidenschaftliches Flehen hatte alle edleren, höheren, besseren Regungen ihrer Seele erweckt. In ihrer Begeisterung ermahnte sie nicht die Größe des Opfers, was man von ihr forderte. Sie war sich nur bewußt, daß sie Katharinas Glück und den Ruf ihres Vaters dadurch rettete. Sie hatte späterhin keine Ahnung, wie viel Stunden lang sie regungslos in ihrem Zimmer gesessen hatte, während draußen die Vögel sangen und die strahlende Sonne die ganze heitere Welt beschien. Sie sagte sich, daß ihr goldener Traum nun vorüber sei und daß sie fortan für alle Zeit Veronica di Gyntha bleiben müsse. Dann raffte sie sich auf, das Testament mußte verbrannt werden, ehe sie Lady Brandon wieder sah. Sie beschloß es nicht erst zu lesen, denn das mußte ihren Schmerz unbedingt erhöhen und konnte ihr nichts nützen. Es muß sofort zerstört werden. Sie trat an den Kasten, worin sie es verwahrt hatte, und nahm es heraus. Die Worte: „Das Testament Sir Jaspers Brandons, Baron von Hurstwood &c.“ standen darauf bezeichnet. Sie küßte den Namen und benetzte ihn mit heißen Thränen. Wie war es möglich, daß sie es zerstörte? Eigenthümlicherweise war es nicht auf Papier, sondern auf dickem Pergament, das sich weder zerreißen noch zerhacken ließ, geschrieben. Natürlich brannte an diesem warmen Junitage nirgend ein Kaminfeuer. In den Wirtschaftsräumen wagte sie nicht es zu verbrennen, denn dort konnte man sie leicht beobachten und das durfte nicht sein. Es blieb ihr also kein anderer Ausweg, als in ihrem Wohnzimmer ein Feuer anzuladen zu lassen und es dort zu verbrennen. Auf ihr Klingeln erschien Clara Martin, ein freundliches Mädchen, das sie auf Sir Jaspers Rath in ihre Dienste genommen hatte. Sie hatte das Testament sorgsam versteckt und befaß das Mädchen in ihrem Zimmer ein Feuer anzuzünden. (F. f.)

Vermischtes.

Köln, 7. Oct. (Eine aufregende Scene) spielte sich heute Vormittag auf dem Hauptbahnhof ab. Als der um 9 Uhr 8 Min. her fällige Schnellzug 114 aus Oberfeld in den Bahnhof eingelaufen und eben in den Betriebsbahnhof fahren wollte, sprang ein Reisender auf das Geleise und legte sich über die Schienen in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer, der die Maschine auf Schnellbremse gestellt hatte, sah den Vorgang und bremste sofort. Gleichzeitig sprang ein Rangiermeister hinzu und rief den Lebensmüden zurück, dem die Vorderräder der Maschine dicht vor dem Halse standen. Nur durch die Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart des Lokomotivführers und Rangiermeisters wurde der Mensch gerettet. Der Stationsvorsteher nahm sich des Lebensmüden an, brachte ihn zu dessen eigener Sicherheit in das Krankenzimmer des Bahnhofes und ließ ihm einige Erfrischungen reichen. Der Betreffende war ein englischer Jockey, der bisher in Moskau in Dienst gewesen war und sich auf der Rückreise nach England befand. Er war gestern Abend, statt von Oberhausen nach Büsseldorf zu fahren, nach Köln gefahren und hatte angeblich kein Geld, bestehend in mehreren Cheques im Betrage von annähernd 900 M., verloren. Aus Reid hierüber will er den Tod geahndet haben. Nachdem der verrückte Engländer sich erholt und seine Kleider einer gründlichen Revision unterzogen hatte, fand er die in einem Couvert verwahrten Cheques, die durch die zerrissene Tasche des Ueberziehers in das Futter gerathen waren, wieder. Der Jockey fuhr um die Mittagsstunde, nachdem er über die Weiterreise gedehnt infrukt war, nach England weiter.

Wien, 6. October. (Vollständiger Auszug an der Porta.) Ueber die Nachricht, daß die Posaunenbläser kirchlicher Vereine, sechshundert bis achthundert an der Zahl, die Denkmalsweibchen an der Porta verschönern sollen, ist in unserer Gegend genug hin- und hergeschrien und geredet worden. Großes Vertrauen zu den musikalischen Leistungen der Herren scheint man, wohl nicht ganz mit Unrecht, nicht zu haben. So schreibt jetzt ein Spötler in der „Sch. & Wsta.“: „Der Humorist W. Busch zu Wiedenbach soll dem „Concert“ beizubringen und ihm ans Herz gelegt werden, das bekannte Verslein:

Musik wird oft nicht schön gefunden,
Denn sie mit Geruch verbunden!“
aus seinen Werken zu kreiren. — Wie wir schon erfahren, wird der Festausdruck die Posaunen so placiren, daß die Sicherheit des Denkmals in keiner Weise gefährdet ist.“

Berlin, 6. Oct. Der angebliche Weltuntergang im Jahre 1899. Professor Wilhelm Förster veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ einen Artikel über die Weltuntergangs-Prophezeiungen für 1899, worin es heißt: Auf Grund unvorsichtiger, ungenauer, vielleicht auch Mißverständnisse enthaltender Auslegungen der Vorstellung, daß für 1899 die Gefahr des sogenannten Weltunterganges bevorstehe. Dieser Wahn stützt sich darauf, daß im November 1899 die Wiedertehr des Zusammenstehens der Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm kleiner Himmelskörper bevorstehe, wie das bereits im November 1866 und vorher 1833, 1799 u. d. d. h. stattfand. Niemals sei dabei eine Beschädigung der Erdoberfläche erfolgt und nach allen Erfahrungen liege bei der Voraussetzung eines solchen Phänomens nicht der leiseste Anlaß zur Befürchtung irgend einer Gefahr vor. Allerdings bewegte sich, wie bereits 1866 wahrgenommen, auf derselben Bahn wie die angeführten Himmelskörper auch ein Komet, welcher damals 2 Monate später, nämlich im Januar 1867, die Erdbahn durchquerte, also zu einer Zeit, wo die Erde schon viele Millionen Kilometer von dem Kreuzungspunkte der Bahn sich entfernt befand. 1899 werde der Abstand der Erde von diesem Kreuzungspunkte noch größer sein. Selbst aber wenn ein Zusammenstehen mit diesem Kometen einmal erfolgen sollte, würde die Wirkung eines solchen Zusammenstehens diejenige eines mächtigen Gewitters oder eines Wirbelsturmes, wie sie alljährlich vorkommen, lange nicht erreichen, so daß wirklich kein Grund für die Menschheit vorliegt, vor solchen Dingen Jahre lang Furcht zu hegen. Jedenfalls ist auch nicht der leiseste

Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchem Bangen obiger Art zu blicken.

(Ein tragikomischer Zwischenfall) ereignete sich bei der Abfahrt der zur Entlassung kommenden Reservisten auf dem Bahnhof zu Kottbus. Wie es nun einmal Soldatenbrauch ist, hatte sich gar Mancher der Vaterlands-Verteidiger seine Dienstzeit durch ein sogenanntes „Verhältniß“ angenehm zu gestalten gewußt, und so kam jetzt die eine und die andere der verwaisten Schönen zum letzten Lebenswohl noch zur Bahn. Besonders schmerzlich schien der Abschied ein Mädchen zu bewegen, das mit einem etwa 1 1/2 Jahre alten Kinde auf dem Arm vor der Korbthüre stand und schließlich das kleine ihrem scheidenden Schatz noch einmal zum Abschied hinaufreichte. In demselben Augenblicke ein Pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung, das Mädchen kann ansehend das Fenster nicht mehr erreichen, und unter braulendem Gelächter seiner Kameraden fährt der verdußte Reservemann, mit der süßen Last auf den Armen, von dannen.

(Ein Mißverständniß), das leicht zu Schlimmem hätte führen können, wenn es nicht noch rechtzeitig aufgeklärt worden wäre, ist dieser Tage in einem Münchener Vororte passiert. Dort kam in das Haus eines am bösen Zitterleiden leidenden Colonnen der Steuerhote, um den Obolus zu erheben, und traf den „Fenstler“ im Stuhle sitzend im Wohnzimmer an. Nachdem dieser die Absicht des Ankömmlings vernommen, rief er mit kräftiger Stimme zum Nebenzimmer hinein: „Sepp, sofort bringst du mein Stedda, nacha wer'n mir die G'sicht glei' beaananda hab'n!“ Der Steuerhote, der bei diesen Worten nichts Gutes ahnte und verhindern wollte, mit dem robbenden Mann handgemein zu werden, machte sofort Reklame und drückte sich, wie die „M. N.“ erzählen, schleunigst zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter. Erst im Hofe konnte er wieder eingeholt und nachsichtig gemacht werden, daß der Steuerhote nichts weiter beabsichtigt hatte, als mit Hilfe seines Stodes sich vom Stuhle zu erheben und das Geld aus dem Schranke zu holen. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde das bössartige Mißverständniß aufgeklärt.

(Ueber ein Drama auf dem Meere) wird der „N. Hamb. Z.“ aus Christiania berichtet: Der Führer des norwegischen Ratters „Svea“, Nils Ballentien, der mit seiner Begleitmannschaft von 7 Personen Sonntag Nachmittag in Trondheim eintraf, überbrachte die Nachricht von Vorkommnissen, wie sie selbst in dem an Unglücksfälle schwerster Art gewöhnten Leben des nordischen Seemanns glücklicherweise zu den Ausnahmen gehören. Der Ratter war vor sechs Wochen von Arendal in See gegangen, um zu fischen. Die letzten vier Tage seiner Fahrt machte sich stürmisches Wetter geltend, das ihn vorzeitig zur Rückkehr veranlaßte. Am 13. veränderte sich der Sturm in einen Orkan. Das Fahrzeug befand sich 25 Meilen in der Höhe von Stavanger. Die Wellen brachen stürzend unaufhörlich über Deck. Gegen 1 Uhr beobachtete man eine Bark, die die Flutge unter Gaffel gezogen hatte. Mit vieler Anstrengung glückte es, dem Schiffe mit dem eigenen Lode vor Augen nachzulaufen. Es zeigte sich, daß die Bark das schwedische Fahrzeug „Georg Ludwig“, nach Trellaborg bestimmt war. Das Schiff hatte Feuerbord ein Deck bekommen und war augenblicklich im Sinken begriffen. Als der Ratter nicht weiter auf die Bark zuhalten durfte, wurde von der Litteren eine kleine Schaluppe ausgerückt mit zwei Matrosen, die das von dem Ratter geschleuberte Rettungsseil glücklich erwischten und an Bord gelangten. Die beiden das Boot verließen, als ein schräg überkommender Wellenbrecher die Schaluppe gegen den Ratter presste, in drei Theile zerstückelte und einen Mann der Ratterbesatzung mit in die Tiefe zog. Auf der Bark war kein weiteres Boot vorhanden, während sechs Leute dorthin mahnsam um Hilfe schrien. Schließlich, da der Ratter außer Stande war, Rettung zu bringen, sprangen die schwedischen Matrosen einzeln in das wild tobende Meer, um durch Schwimmen an das benachbarte Fahrzeug zu kommen. Sammtliche Leute gelangten bis dicht vor den Ratter, wurden aber, noch ehe sie die ausgemerkten Hilfsapparate erreichen konnten, von der brüllenden See verschlungen. Der Letzte an Bord des bereits zu drei Vierteln gesunkenen Schiffes war der Kapitän. Auch dieser gab durch Zeichen die Absicht zu erkennen, sich mit dem Schwimmgürtel zu retten. Man warf eine Leine von 120 Klafter Länge aus, mit einer quer am Ende befestigten Kuberhänge. Der Kapitän, augenblicklich ein vortrefflicher Schwimmer, arbeitete sich mit Wirstenklaffen durch die in einen großen Wellenschlamm gehüllte See; glücklich erreichte er auch das rettende Ruder, als ein neuer Wellenstößer den Ratter um sich selbst drehte; der Andrang auf die Leine war so heftig, daß letztere riß und der unglückliche Seemann seinen Kameraden in die Tiefe folgte. Einige Sekunden darauf war auch die Bark verschwunden. Der Ratter klang noch mehrere Stunden an der Stelle des Unglücks, ohne von den ertrunkenen Mannschaften eine Spur zu entdecken. Das Geblöde der See war der Schlussschlag in der grausamen Tragödie.

Ungarn während des Millenniums. So betitelt sich der 2. Band des unter der Direction von Julius Laurent herausgegebenen Buchwerkes „das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Anstaltung“, von welchem soeben das 3. Heft erschienen ist. In diesem Heft finden wir den letzten Bilderzyklus vom Festbänderium, ferner eine Abbildung der Millenniums-Festlichkeiten in Pest, sowie die äußerst gelungenen Aufnahmen der in Budapest stattgefundenen Turnfeste der ungarischen Jugend, welchen demnächst auch die Maj. der Königin angeschlossen werden. Unter den ungarischen Bändern finden wir Trenchin-Teppich und Borzset vertreten. Für die wahrhaft glänzende Ausstattung und Pracht dieses in 4 Sprachen erscheinenden Werkes spricht am besten die außerordentliche Theilnahme, welche das Publikum dem 1. Bande entgegenbrachte und welcher Umstand die Direction zur Herausgabe des 2. Bandes veranlaßte. Der 2. Band erscheint in 6 Hefen. Preis des einzelnen Heftes nur 40 Kr. — Zu haben in jeder Buchhandlung, so in Budapest, wie auch in allen Provinzialstädten. Administration Budapest, Terefenring Nr. 35, Halbstock (Kunsthandlung W. Kunoly u. Sohn).

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Löhrrstrasse 2. Siegen Löhrrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.